

Laborin

Roman von Emmerich Wieland

(Kohärenz verboten)

Der Inspektor jagte das in beinahe melandolischen Tone. Er war Kriminalist mit brünstiger Leidenschaft, und das Verbrechertum erschien ihm nicht als eine Straftat am Körper der Gesellschaft, deren möglichste geringe Verbreitung wünschenswert gewesen wäre, sondern als eine Zusammenfassung aller seiner persönlichen Widerstände, die zu befehligen Lebensverhältnissen vorhanden gewesen, so schalt er das eigentlich für höchst bedauerlich gehalten, wenn man es nicht dem Ganzen der Welt?

Warum unterbrachte er sich? „Also nichts?“ wiederholte er. Dann rief er: „Perce!“ denn eben hatte er gefloht, und ein Bote brachte eilige neue, soeben erschienene Zeitungen, druckfrische Ausgaben, die eben erst die Presse verlassen. Mechanisch überflog er sie.

„Herr!“ rief er auf einmal hervor und wies mit den Fingern auf eine Meldung, deren tiefste Einzelheiten von den übrigen Nachrichten herüberblickend erlaubte es sich, über die Schulter seines hoch Robinson, mitzulesen. Was man da erfährt, war höchst im höchsten Grade verblüffend. Die Mitteilung betraf folgendes:

Dem fähigen und rätselhaften Ueberfall auf Buffalo, der nach in aller Erinnerung ist und wobei auch keine Aufklärung gefunden hat, ist jetzt, kurz darauf, ein zweiter, ähnlicher, nicht minder verwegener Anschlag erfolgt. Auch diesmal haben die Banditen eine kleine Summe gewährt. Als gestern Abend gegen elf Uhr dreißig Samuel Butler, der langjährige Kassierer der bekannten Summimerle Glanham Sander u. Co. in Buffalo, begleitet vom Diener Haslehaupt, vom Hauptbahnhof nach der Stadt fuhr, wurde er am Wege von mehreren unbekanntem Leuten angehalten und eines Betrages von zweihundertfünfundzig Dollar beraubt. Mr. Butler wollte die genannte Summe, eine gewisse Anzahl, nach der Stadt bringen, um sie an seinen Vorgesetzten zu übergeben, ein selbständiger Geschäftsmann und gebrauchlicher Akt der Wirtschaft. Das Fahrgeld betrug ein wenig über ein Pfund und von der Stadt eine Stunde Fahrt entfernt. Das Auto hatte eine Begleitschleife von ungefähr zwanzig Personen, welche, als Butler, der selbst lenkte, merkte, daß plötzlich zwei Luftreifen ausgetreten seien, er hielt an, und im selben Augenblicke zeigten sich, unter dem Boden gewachsen, zwei Gestalten, die mit vorangetragenen Brownings die Veranschlagung des Geldes abwehrten. Weder der erschrockene Kassierer noch der Diener Haslehaupt konnten an Gegenwehr denken, und so ließ er sich verhaften, hatten sich die Räuber das Geld bemächtigt und waren in der Dunkelheit verschwunden.

Die polizeilichen Nachforschungen ergaben nun ein überraschendes Resultat. Man stellte nämlich fest, daß in unmittelbarer Nähe der Ueberfallstelle, ganz ähnlich wie bei dem letzten Raubhandelt in der Nähe von Buffalo, sich ein Gewässer befindet, und zwar ein künstlich ausgehauener Teich. Auch hier hatten die Banditen sich zum Ziel gewendet, wo ihre Spuren ebenfalls endigten und an keinem andern Punkte aufgefunden werden konnten. Man wäre zur Vermutung gedrängt, daß mehrere der gleichen Verbrecher wie vorher am Werke gewesen sind, eine Annahme, zu der die fast gleiche Methode des Ueberfalls verhängnisvoll ist. Man kommt noch, daß hier wie dort zwei Personen, eine kleinere und eine größere, in Erscheinung traten — dies gaben Butler und Haslehaupt ebenfalls an — und daß schließlich wieder, sehr auffallenderweise, ein Gewässer bei der Flucht der Räuber

etwa Rolle spielte. Volkstümlich unverständlich bleibt nur die Flucht der zwei Orte. Man kann es sich nicht erklären, wie es möglich war, daß die Verbrecher, falls es die nämlichen Personen sind, binnen vierundzwanzig Stunden so weit entfernt vom Schauplatz ihres ersten Ueberfalls aufzutreten vermochten. Die Untersuchung wird mit dem Aufgebot aller Kräfte fortgesetzt.

Murray ließ das Zeitungsbüro laufen. „Wissen Sie, Robinson“, meinte er, „wenn es sich nicht um Spitzhunden handelte, wäre man versucht, ihnen ein Bravo auszusprechen. Alle Achtung! Schnell, gründlich und schlau. Es scheint, fürchte ich, daß die Polizei in Buffalo sich eine Blamage holen wird. Ich beneide niemanden um diese Arbeit. Was meinen Sie dazu?“

Der Inspektor machte ein ernstes Gesicht. Der Fall hatte sein Blut in Wallung gebracht. „Mr. Murray“, meinte er, „wenn ich mit die Freiheit herausnehmen darf, zu widersprechen, so möchte ich sagen, ich bin neidisch auf die Leute in Buffalo. Das ist einmal eine Affaire, die es lohnt, sich in Bewegung zu setzen. Jammerschade, daß wir außer Spiel sind!“

Murray betrachtete ihn etwas ärgerlich: „Ich weiß Ihren Ehrgeiz zu schätzen, mein Vetter, aber ich habe den Verdacht, daß Sie desto unzufriedener sind, je weniger Risikofaktoren in Ihrem Bezirk begangen werden. Rame es auf Sie an, dann sollten tagtäglich zwei oder drei Morde vorfallen. Dann schließe nichts zu Ihrem Glück. Eine Ansicht, die ich wertlich und wahrhaftig nicht teilen kann.“

„Aber um Gottes willen, so denke ich nicht!“ protestierte Robinson eifrig, obgleich er sich geirret hatte, daß Murray im Grunde gar nicht so unredlich hätte. „Ich möchte nur bemerken...“, fuhr er fort, „wenn es ihm nicht vergünnt, seinen Zug zu vollenden, dann der Herrinspektor flüchtete. Mr. Murray hat den Oberen ab, und während der nächsten Minuten vernahm der Inspektor nur die temperamentsvollen Zwischenrufe seines Chefs, wie „Nicht möglich!“ und „Teufelskerle!“ und „Höllenskerle!“ und dergleichen.“

Schließlich hängte Murray an und hierie eifrig Sekunden geistesabwesend vor sich hin. Als er sich ermannete, sah man ihm an, daß er erregt war.

„Inspektor Robinson hat jedoch eine Maximalmeldung durchgegeben“, sagte er, „wir werden zu tun bekommen.“

„H!“ machte Robinson. Sein Gesicht strahlte. „Worum handelt es sich?“

„Ein Raubüberfall!“

„Wahrlich, ein Raubüberfall!“

„Ja! Hier in der Stadt am helllichten Tage. Vor einer halben Stunde. Das Jungsengesäß der Gebrüder Mitchell in der einundvierzigsten Straße ist durch zwei Leute überfallen worden. Sie erlitten von der Dossseite durch einen Hinterhau, betraten den Laden selbst überhaupt nicht, sondern nur das neben dem Hof gelegene Kontor, wo sich die Kasse befindet. In diesem Räume war außer Herrn Francis Mitchell, dem einen der zwei Inhaber, niemand anwesend. Die Eindringlinge waren maskiert, bedrohten Herrn Mitchell mit einem Brownings. Er wollte seinen Raub von sich zu geben, wurde gefesselt und gefesselt und konnte es nicht hindern, daß die beiden aus der Kasse achtzigtausend Dollar nahmen und auf demselben Wege verschwand, auf dem sie gekommen.“

„Unerschämte!“ entfuhr es bewundernd Robinson. „Nichts unerschämter!“ bekräftigte Murray. „Das Kontor grenzt unmittelbar an den Laden. Wo sich zu gleicher Zeit drei Verkäufer und Mitchell's Bruder aufhielten, die von dem ganzen Vorgang nicht das geringste bemerkten. Jeun Minuten hernach betrat Albert Mitchell, der andre Chef, das Kontor und fand keinen Bruder Francis halb demütigt vor, aber er kam bald zu sich und erzählte nun, was geschehen war.“

Inzwischen hatten die Räuber längst das Weite gesucht.“

„Da hätten wir somit auch unsere New-Yorker Gönner, die sich rühmen, um ihren auswärtsigen Kollegen den Stuhl freitlich zu machen“, bemerkte Robinson, bereits in jenem Zustand erwartungsvoller Ungeduld, in den er stets zu geraten pflegte, ehe er sich in eine Affaire hineinließ.“

„Ich bin noch nicht zu Ende“, unterbrach ihn Murray. „Francis Mitchell gab an, daß er trotz seines Schwere beobachtet konnte, der eine der Räuber sei ein kleiner, vierlicher Mensch, der andre hingegen beträchtlich größer gewesen, also ganz so... ganz so...“

„Die die Banditen von Buffalo und Buffalo?“ ergänzte Robinson wissend.

„Stimmt! Demnach handelt es sich in allen drei Fällen voranschließlich um dieselben Personen.“

„Gleich diesmal kein Gewässer in der Nähe war; denn das Geschäft von Mitchell liegt, soweit ich weiß, mitten in der Stadt!“

„Mitten in der Stadt, unstrittig! Es ist nach einer neuen Methode vorgegangen worden. Das kompliziert die Affaire.“

„Eine Affaire, die jetzt und angeht!“ rief Inspektor Robinson, beinahe jubelnd. „Wollen wir gleich zum Tatort?“

„Ja, machen Sie alles fertig!“ befahl Murray leutselig. Seine Miene war düster, denn er ahnte, daß aufstrebende Arbeit bevorstand, bei der es nur schwer Ehre, aber desto leichter eine Blamage zu holen gab.

Während der nächsten Wochen schienen sich die unheimlichen Vermutungen des Polizeichefs zu bestätigen, zum großen Verdruß Robinsons. Der Tag und Nacht auf den Beinen, das Neugierste, um Aufklärung zu schaffen, dennoch aber, trotz aufwändigem Scherfenn, sich nichts erhellen konnte, daß er auch nicht einen Schritt vorwärtskommen könne.

Die Erbitterung des Inspektors hing um so mehr, da seine unbekanntem Gegner sich abarbeiten, als ob überhaupt keine Polizei vorhanden gewesen wäre und sie trotzdem die Verfolgungen nicht im geringsten zu befürchten gehabt hätten.

Die Dreistigkeit, mit der sie zu Werke gingen, überstieg alles bisher Dagewesene. Dem Ueberfall auf Mitchell waren noch eine Reihe anderer gefolgt, einer immer fähiger als der andre, und zwar in New-York selbst wie auch außerhalb.

Entfernungen schienen es für die Räuber nicht zu geben. Sie tauchten heute da, morgen dort auf. Zwei weitere Juweliere und einige Geldtransporte auf einlangen Chauffeuren hatten das gleiche Schicksal erlitten wie ihre Vorgänger.

Man kam nach der letzte, ganz mysteriöse Ueberfall auf einen kleinen Whiskydampfer, ein Schmugglerfahrzeug, das in der Nähe der Küste getreuzt und mitten in der Nacht heimgeführt worden war.

Dieses Schiff hatte kurz vorher heimlich seine einträgliche Alkohol-Ladung geladert; der Kapitän hielt den sehr nachholten Erlös in seiner Kajüte verwahrt und wurde gegen die zweite Morgensunde aus dem Schiffe gemeldet und ausgeraubt. Trotzdem er für sich allerlei zu befürchten gehabt hätte, machte er es und erhaltete die Anzeige. Man drückte ausnahmsweise sogar ein Auge zu und sah von seiner Verhaftung ab in der Erwartung, daß seine Angaben neue wertvolle Hinweise seien bieten würden.

Aber auch diese Hoffnungen erwiesen sich als trügerlich. Der Kapitän konnte nur berichten, daß er plötzlich wachgerüttelt und angesprochen worden war, daß Weiß heranzugewand. Darauf habe man ihn ge-

festelt, und die Räuber seien ebenso schnell und raffig ab vom Schiffe verschwunden, wie sie gekommen; zwei Leute, ein kleiner und ein Großer, beide maskiert, äußerst gewandte, energische Durchge, zweifellos die nämlichen, die man so dringend suchte. Mehr mußte der Kapitän nicht angeben und man ließ ihn dann laufen.

Wenn Robinson, todmüde von ausgedehnten, hundenlangen Recherchen, heimkehrte, trieb er darüber nach, wo der Faden zu finden wäre, um dieses Geheimnis zu entwirren. Sein Herz wandelte sich zur Wut, die Wut zur Verzweiflung, und schließlich hatte sich seiner eine mühsame Niedergerichtsarbeit bemächtigt.

Die Zeitungen begannen, sich bereits über die Polizei lustig zu machen; es dagelte doohafte Kariküre und eine kürzlich veröffentlichte Karikatur hatte den Inspektor mitten ins Herz getroffen. Da war das inzwischen geradezu schon populär geworden Räuberpaar abgebildet, wie es das Hauptbüro der Polizei überfiel, während die Beamten, auf eifriger Suche begriffen, abseits nach den beiden lauberten. Die Ueberdrehung auf dieser lächerlichen Zeichnung hatte geäußert: „Wir sind gar nicht unfindbar, nur gewisse Leute können uns nicht entdecken!“

Robinson marterte verzweifelt sein Ohr, um auf den Punkt zu kommen, wo man hätte ansetzen können. Seine Unterbeamten suchten, er hegte sie seit Wochen unarmherzig und sie mußten alle Stinzel New-Yorks durchstöbern.

Man durchforschte alle Verbrecherkreise und die Hehlerkreise, verhaftete verschiedene Personen, von denen man annahm, daß sie vielleicht von der Sache wußten oder die Urheber der Ueberfälle kannten. Es wurden eingehende Verhöre veranstaltet, Beziehungen in Aussicht gestellt, Strafen angedroht, die Protokolle und Akten bürstet sich hochhoch, allein, es ergab sich nicht das geringste Greifbare. Die jeweiligen Befehlsmannschaften mußten wieder freigelassen, die Ermittlungen fortgesetzt werden, man begann von vorn und kam nicht weiter.

(Fortsetzung folgt)

Der zarte Teint über Nacht
wird erreicht durch den weltbekanntesten
Teras-Creme
(gelbe Packung)
Für den Tag
Teras-Tages-Creme
(grüne Packung)



In allen guten Geschäften erhältlich
TERAS-HAUS
MAX SCHWARZLOSE · BERLIN

Ihre Stuhlverstopfung
müssen Sie schnellstens beseitigen, bevor die unangenehmsten Folgen eintreten. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 g Herzog-Kerne zu kaufen, die unschädlich, aber von prompter Wirkung sind. Sofern in anderen Apotheken nicht erhältlich, lieber Vorschlag: Am Altmarkt; Mohren-Op. Birnackischer Platz; Marien-Apotheke, Altmarkt 10; Reichs-Apotheke, Altmarkt 10; Hof-Apotheke, Schloßstraße, am Georgentor.

Vom 29. Januar bis 9. Februar

Strickwollen zu ganz besonderen Ausnahmepreisen

Es gelangen nur bewährte Garne erster deutscher Spinner zum Verkauf!

Sternwollen			Schweißwollen			Schmidtsche Wollen				Feine, extra scharf gedrehte neutrale Wollen			
Blauweiß	Blaugelb	Rotweiß	Grünband	Rotband	Engl. +	zu vorgeschriebenen Listenpreisen				(ohne Umband)			
1/8 Pfd. —.85	— .95	1.05	1/8 Pfd. 1.40	1.65	1.65	E	DD	D	C	18er	20er	22er	24er
im Pfd. 4.—	4.50	5.—	im Pfd. 6.75	8.—	8.—	1/8 Pfd. 1.40	1.50	1.70	2.20	schwarz leder grau	schwarz grau	schwarz	schwarz leder grau
						in vielen Farben am Lager				im Pfd. 1.50 1.70 1.80 1.95 7.25 8.25 8.75 9.50			

Besondere Posten
da stark herabgesetzt — Abgabe nur von 1 Pfund ab

Altenburger Grünfritz
schwarz, leder, kamelfarben
1 Pfund 4,65

Schweißwolle „Blauband“ Beunder
nur naturfarben
1 Pfund 6,95

Ein Riesenlager Sportwollen
in allen modernen Farben

Schwanenmarke / Schafmarke / Taubenmarke / Schwanensport / Krimmerwolle

1/8 Pfd. 1,45 1,50 1,95 2,20 2,40

Kamel-Wollen
(Kamelhaar-Kammgarn)

Braunstern	G	DI
1/8 Pfd. 1.20	1.40	1.90
im Pfd. 5.75	6.75	9.25

Zephirwollen in Döckchen

10 Gramm	50 Gramm
— .12	— .35 1.50

Auf alle Sorten ab 1 Kilo für Händler und Häkeleibetriebe **Vorzugspreise**

Echte Seidenwolle
mit Goldschaf
in allen Farben 1/8 Pfd. 2.60
vorgeschriebener Listenpreis

Strumpfhaus Günther

Ecke Seestraße, Breite Straße 2 — Keine Filiale in Dresden